

er Hof.  
 ends 8 Uhr:  
 hlungen  
 gramm:  
 2 Akte.

Schicksals fällt,  
 eiter machen  
 uf dieser Welt  
 ik zu lachen!

lw.  
 ends 8 Uhr  
 Fröh Reuter-  
 Abend  
 rftellers  
 den  
 ung, Berlin,  
 Meballe.

Berlin

ors!  
 ähm!  
 mann  
 adarius  
 graph.

gestern den U-  
 h nicht Erlebtes.  
 Meisterleistung  
 egeblid bleiben.  
 te das Gefühl,  
 ebt zu haben.

er r.  
 10 Millionen

erklärtem Ski-Budo  
 lauf-Ski  
 eichte Qualitätsware,  
 i  
 zgerstr. 335.

ren  
 in, Makkaroni  
 pfennige.  
 engegeschäft.  
 ffer  
 den  
 ch am Lager  
 küferei.

rfau.  
 g, den 8. Okt.  
 r verkaufe ich  
 20  
 r ältere,  
 ne, polierte  
 laden  
 und Reil.  
 Karl Krafft.

# Calmer Tagblatt

Nr. 235

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Ercheinungswelfe: 5mal wöchentlich. Einzelnenpreis: Die Seite 50 Mt., Familienanzeigen 35 Mt., Reklamen 200 Mt. x Schlüßelzahl. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%.

Montag, den 8. Oktober 1923.

Bezugspreis: In der Stadt mit Zehrgehalt 18000000 Mt., wöchentl. Postbezugspreis 18000000 Mt., ohne Postgehalt. Einzelnummer 3000000 Mt. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

## Deutscher Reichstag.

### Rede des Reichskanzlers.

Die Sitzung beginnt um 2 Uhr nachmittags. Saal und Tribünen sind dicht besetzt, als Präsident Löbe um 2 1/2 Uhr die Sitzung eröffnet und mitteilt, daß die Schwierigkeiten, die zur Verlegung der für Dienstag anberaumten Sitzung führten, erst heute vormittag behoben worden seien.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt zur Geschäftsordnung Abg. Koenen (Komm.) das Wort. Er beantragt, die kommunistische Forderung auf Aufhebung der bayerischen Antistreikverordnung zugleich mit der Regierungserklärung zu beraten. Das sei notwendig, da der Reichstag nach den Plänen der Mehrheit heute zum letzten Male zusammen sein werde. (Bravo rechts.) Wenn der Reichstag nicht dem Treiben der Rahr und Konforten ein Ende mache, dann werde die Arbeiterschaft zur Selbsthilfe schreiten. (Beifall bei den Komm.)

Abg. Höllein (Komm.) beantragt die Aufhebung der vom Wehrminister verfügten Nachrichtenur über Unruhen. Der Wehrminister sei die Kulisse für die aufmarschierende Contre-Revolution. Die bayerische Streikverordnung sei eine Gefahr für die bestehende Republik. (Große Heiterkeit.)

Präsident Löbe stellt das Einverständnis des Hauses damit fest, daß die in den kommunistischen Anträgen berührten Fragen in der allgemeinen politischen Aussprache mit beraten werden.

Als Reichskanzler Dr. Stresemann das Wort nimmt, rufen die Kommunisten: „Die Kulisse für Stinnes spricht!“ Der Kanzler erwidert: Ich kann versichern, daß Herr Stinnes mit der Neubildung dieses Kabinetts nichts zu tun hat. (Heiterkeit.) Dr. Stresemann stellt zunächst die Mitglieder seines Kabinetts vor und geht dann auf die Kritik ein, die die jüngste Regierungskrise gefunden hat. Der Verband der Eisen- und Stahlindustriellen habe geschrieben, der Parlamentarismus habe versagt. Ich frage zurück: Hat denn nicht auch die Wirtschaft versagt, indem sie sich gegen den Staat zur Verfügung stellte? (Lebhafte Zustimmung.) Die Wirtschaft, die dem Parlament immer mangelnde Inanspruchnahme der sachmännlichen Kräfte vorwarf, hat niemals ihre führenden Kräfte dem Staate zur Verfügung gestellt, damit sie zeigen könnten, wie man es besser macht. (Sehr wahr!) In der Presse sind die letzten Verhandlungen teilweise als eine Kapitulation vor den Fraktionen bezeichnet worden. Es handelt sich aber um ein Ermächtigungsgesetz, für das die notwendige Zweidrittelmehrheit durch Verkündung gewonnen werden muß. Das uns aufgezwungene Aufgeben des passiven Widerstands an der Ruhr ist in der deutschnationalen Presse zum Anlaß genommen worden zu dem Vorwurf, die Regierung habe kapituliert. Das ist eine Verleumdung der Aufgabe dieses aus dem Volke erwachsenen und von der Regierung unterstützten Widerstands. Auch der frühere Reichskanzler Dr. Cuno hat niemals gesagt, daß Verhandlungen erst nach dem Abzug der Besatzungstruppen beginnen könnten. Die Herren von rechts, die selbst in der Machtpolitik die führende Kraft des Völklerlebens sehen, werden doch nicht glauben, daß die stärkste Militärmacht der Welt sich aus einem okkupierten Gebiet zurückzieht, wenn die okkupierte Macht das zur Voraussetzung für Verhandlungen macht. (Sehr gut!) Es wäre vielleicht günstiger gewesen, wenn der passive Widerstand auf der Höhe seines Erfolges aufgegeben worden wäre. Lord Curzon hat in seiner jüngsten Rede angedeutet, daß Deutschland dann bessere Bedingungen erreichen könnte. Wir haben keineswegs bei den Vertretern des besetzten Gebiets die Hoffnung erweckt, daß wir mit dem Aufgeben des passiven Widerstands etwas von Frankreich erreichen könnten. Der Widerstand mußte aufgegeben werden nicht Herrn Poincaré zuliebe, sondern weil wir ihn nicht länger durchführen konnten, ohne zur finanziellen Zerrüttung zu kommen. Eine Festung übergeben, weil der letzte Proviant ausgegangen ist, das ist etwas, dessen sich kein nationaler Mann zu schämen braucht. (Beifall.) Wenn die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ schreibt, ich gehörte vor den Staatsgerichtshof, so erkläre ich mich gerne bereit, vor jedem Staatsgerichtshof meine Handlungen zu verteidigen. Der Mut, die unvermeidliche Aufhebung des passiven Widerstands verantwortlich auf sich zu nehmen, ist vielleicht mehr national als die Phrasen, mit denen dagegen vorgegangen wird. (Lebhafte Beifall.) Bei uns fehlt der Mut zur Verantwortung. Das zeigt sich deutlich beim Verhalten der Wirtschaftskräfte bei der Bildung von Regierungen. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn jetzt die Idee des passiven Widerstands an der realen Macht gescheitert ist, so ist damit nicht bewiesen, daß dieses System falsch war. Diese Idee leuchtet weiter; sie hat gezeigt, daß diejenigen die Welt belogen haben, die behaupteten, die rheinische Bevölke-

rung und die Arbeiterschaft würden die Franzosen freudig empfangen. Sie hat gezeigt, daß am Rhein ein Volk wohnt, das in Treue und Liebe, in Not und Elend zu seinem deutschen Volk steht. (Stürmischer Beifall.) Wir danken besonders den Schutzpolizeibeamten, die in Düsseldorf unter großen Gefahren ihre Pflicht erfüllt haben. (Lebhafte Beifall.) Der Kanzler erörtert dann die Nichtbeantwortung der deutschen Angebote durch die Entente und betont, Deutschland habe seinen guten Willen genug bewiesen. Jetzt müsse von Frankreich der Beweis erbracht werden, daß es tatsächlich nicht auf Annektionen ausgeht. (Beifall.) Unser ist der Boden, unser ist das Land, unser die Hoheit in diesem Lande. Das ist und bleibt bestehen. (Lebhafte Beifall.) In dieser Zeit der nationalen Erregung, die verständlich ist, kann es nicht geduldet werden, daß umstürzlerische Tendenzen das Reich von innen erschüttern. Jetzt ist es unverantwortlich, Verfassungsfragen, Parteifragen, taktische Fragen aufzurufen, das Volk mit Aufrufen zu überschütten und Unruhen hervorzurufen. Die vom Reich verfügte Verhängung des Ausnahmezustands war keineswegs ein Versuch der Regierung, ihre Position innerpolitisch zu verbessern. Die bayerische Regierung hat zur Verhängung des Ausnahmezustands schreiten müssen. (Lebhafte Rufe bei den Komm.: „Müssen! Er kapituliert vor Rahr wie vor Poincaré!“ — Präsident Löbe erlöst um Ruhe.) Ich glaube, die Bewegung in Bayern, die mit dem Marsch auf Berlin droht, hat durchaus die Notwendigkeit zu einem Ausnahmezustand ergeben. (Rufe bei den Komm.: „Es geht doch nur gegen die Arbeiter!“ — Abg. Kemmele [Komm.] wird wegen des Rufes „Verlogenheit“ zur Ordnung gerufen.) Es kann nicht zweifelhaft sein, daß Reichsrecht vor Landesrecht geht. Das gilt auch für den vom Reich verhängten Ausnahmezustand. Wir würdigen die besondere Lage in Bayern und hoffen, daß es uns gelingen wird, bei dem Nebeneinanderbestehen beider Verordnungen das Recht des Reiches zu schützen, wie es unsere Aufgabe ist. (Rufe links: „Die glatte Kapitulation vor Bayern!“) Wir müssen der Zügellosigkeit ein Ende machen, mit der die Autorität des Reichspräsidenten und die Autorität des Reiches ständig untergraben wird. Welche Parteien an der Regierung sind, das ist eine Episode, aber ob das Deutsche Reich bleibt, das ist eine Epoche der Geschichte. Die Reichswehr, die bei der Niederschlagung des Kuftriner Putsch ihre Zuverlässigkeit so glänzend bewährt hat, muß aus dem politischen Kampfe herausgelassen werden, wie wir auch verlangen, daß sie sich von der Politik fernhält. Die Reichswehr ist nicht das Instrument bestimmter Parteien. (Widerpruch bei den Komm.) Es muß aufs schärfste verurteilt werden, wenn der Münchener „Völkische Beobachter“ die nationale Gefinnung des Chefs der Heeresleitung, General v. Seeck, zu verdächtigen wagt. (Lebhafte Zustimmung.) Es kann auch nicht angehen, daß einzelne Länder für sich Steuererleichterungen verlangen, denn die Härte der Steuern trifft alle Länder gleichmäßig und besondere Härten werden gesehlich gemildert. Wir müssen eine grundlegende Änderung des steuerlichen Verhältnisses zwischen Reich, Ländern und Kommunen schaffen. Die Länder müssen für ihre Ausgaben selbst die Verantwortung tragen und dazu brauchen sie auch eigene Steuerquellen. Daneben muß eine Einschränkung der Ausgaben vor sich gehen. Es dürfen keine Gesetze verabschiedet werden, die neue Belastungen bringen, keine neuen Behörden und Beamtenstellen geschaffen werden. Wir brauchen einen Abbau der alten Gesetze und der Verwaltung. Die Fragen der Währungsreform, an denen wir eifrig arbeiten, werden ihre volle Lösung erst finden mit der Gesundung der Wirtschaft selber. Wir wollen die Wehrmacht des Reiches (Lachen bei den Komm.) und ein Eingreifen in die Preisbildung, die bei uns unerträgliche Formen angenommen hat. (Beifall links.) Es geht nicht länger an, daß durch Syndikate, Kartelle und Preisconventionen die Kräfte unserer Wirtschaft zersplittert werden, die uns einst den Weltmarkt erobert haben. Andererseits richten wir an die Arbeiter, Angestellten und Beamten den Appell zur Mehrleistung, sei es im Wege freier Vereinbarung, sei es nötigenfalls durch behördliche Anordnung. (Lärm bei den Komm.) Wir können die dringenden Maßnahmen, die die Not der Zeit erfordert, nicht mit dem jetzigen parlamentarischen Apparat erledigen. (Abg. v. Gräfe [Deutsch-Völk.] ruft: Hör, hör!) Herr von Gräfe, Sie haben so oft die illegale Diktatur gefordert, daß Sie eigentlich nichts gegen die legale Diktatur sagen dürfen. (Lebhafte Zustimmung.) — Rufe bei den Komm.: Sie wollen mit dem Belagerungszustand gegen die Arbeiter regieren. Es liegt an Ihnen (zu den Komm.), ob der Belagerungszustand gegen Sie angewandt wird. (Großer Lärm bei den Komm. und Rufe: Jetzt ist die Rage aus dem Saal! Heuchler! — Abg. Kemmele erhält wegen des Rufes „Heuchler“ den zweiten Ordnungsruf.) Der Ausnahmezustand ist

verhängt gegen die subversiven Tendenzen, die das Reich gefährden und er wird gegen sie mit aller Schärfe angewandt werden. (Lebhafte Beifall.)

Präsident Löbe stellt dann den Vorschlag zur Diskussion, mit der Aussprache am Montag mittag 2 Uhr zu beginnen.

Die Abgg. Bary (Komm.) und v. Gräfe (Deutsch-Völk.) verlangen unter großer Unruhe die sofortige Aussprache.

Die Aussprache wird nach 4 Uhr auf Montag mittag 12 Uhr vertagt.

### Einigung über die Formel.

Berlin, 6. Okt. In der interfraktionellen Kommission, welche in der Nacht die Frage des Achtstundentags mit dem Arbeitsminister behandelte, ist es heute früh 3 Uhr zu einer Einigung über die Formel gekommen, mit der der Reichskanzler in seiner heutigen Erklärung diese Angelegenheit behandeln wird. Die Einigungsformel lautet: Die schwere Not unseres Landes läßt eine Steigerung der Gütererzeugung dringender geboten erscheinen. Das wird nur unter restloser Ausnutzung der technischen Errungenschaften bei organisatorischer Verbesserung unserer Wirtschaft und emsiger Arbeit jedes einzelnen zu erreichen sein. Neben der Steigerung der Produktion durch diese Mittel wird auch die Neuregelung des Arbeitszeitgesetzes unter grundsätzlicher Festhaltung des Achtstundentags als Normalarbeitstag nicht zu umgehen sein. Hierdurch ist die Möglichkeit der tariflichen und gesehlichen Ueberbreitung der jetzigen Arbeitszeit im Interesse der volkswirtschaftlich notwendigen Steigerung und Verbilligung der Produktion zu erzielen. Für die öffentliche Verwaltung finden ähnliche Gesetze Anwendung.

### Der Haushaltsausschuß.

Berlin, 6. Okt. Der Haushaltsausschuß des Reichstags beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung zunächst mit dem vierten Nachtragset für 1923. In ihrer Begründung erklärt die Regierung, infolge der weiteren Markentwertung sei eine Erhöhung des bisher bewilligten Betriebskredits des Reiches um 500 000 Billionen Mark erforderlich. Der weitere Kreditbedarf für die Beschaffung der Brotgetreidereserve belaufe sich auf rund 300 Billionen. Im Verlaufe der Debatte sagte Geheimrat Schmidt vom Wiederaufbaumministerium, die Schäden infolge der seitens der Franzosen und Belgier erprekten Reparationslieferungen betrügen bis Ende September schätzungsweise 800 Billionen Mark. Es handele sich hier nicht um Beschlagnahme von Geldern, sondern in erster Linie um die zwangsweise Abfuhr von Kohlen und deren Nebenprodukten, sowie um die Ausplünderung großer Läger. Die Friedensabrechnungsstelle habe die Aufgabe dafür zu sorgen, daß eine entsprechende Gutschrift auf Reparationskonto stattfinden könne. Seitens des Reichsfinanzministeriums wurde betont, daß mit der Vorlage des Etats für 1924 auf wertbeständiger Grundlage gerechnet werden könne. Nach weiterer kurzer Debatte wurde der vierte Nachtragset angenommen.

### Zur inneren Lage.

#### Das neue Reichskabinett.

Berlin, 6. Okt. Das neue Reichskabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Reichskanzler u. Minister des Außeren, Dr. Stresemann; Wiederaufbauministerium: Schmidt; Innenministerium: Solmann; Finanzministerium: Dr. Luther; Wirtschaftsministerium: Koeth; Arbeitsministerium: Brauns; Justizministerium: Radbruch; Wehrministerium: Geßler; Postministerium: Hölle; Verkehrsministerium: Deser; Ernährungsministerium: (noch unbezegt); Ministerium für die besetzten Gebiete: Fuhs.

### Stürmische Auseinandersetzungen.

Berlin, 8. Okt. Nach mehrwöchiger Unterbrechung wurde gestern der Bezirksparteitag der Berliner Sozialdemokraten fortgesetzt. Der „Morgenpost“ zufolge sprach für die Mehrheit der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Herß, für die radikale Minderheit Abgeordneter Aufhäuser. Die Anträge, die die Teilnahme der Sozialdemokratie an dem neuen Kabinett billigen, wurden nicht einmal von so vielen Delegierten unterstützt, daß sie nach der Geschäftsordnung zur Abstimmung gestellt werden konnten. Dage-

gen fanden alle Anträge auf schärfste Mißbilligung der Vorstands- und Fraktionspolitik ausreichende Unterstützung. Zu einer Abstimmung kam es gestern noch nicht. Die Debatte soll in zwei Wochen zu Ende geführt werden. Auf dem gestrigen Parteitag wollte die Mehrheit den Beiratsvorstand, der in seiner überwiegenden Mehrheit auf dem Boden der Fraktionspolitik steht, sofort absetzen. Darüber kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen, da eine solche plötzliche Absetzung den Satzungen widersprochen hätte. Man einigte sich schließlich dahin, daß in der nächsten Versammlung die Abstimmung vorgenommen wird. Auch über den Antrag auf Absetzung der Redaktion des „Vorwärts“ wird an diesem Tage die Entscheidung fallen.

### Zur Regierungsumbildung in Sachsen.

Dresden, 6. Okt. Ueber die Verhandlungen zur Regierungsumbildung in Sachsen teilte die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei mit: Die Verhandlungen zwischen den Beauftragten der sozialdemokratischen und der kommunistischen Landtagsfraktion und Parteinstanzen, die gestern nachmittag aufgenommen wurden, haben einen erfolgversprechenden Verlauf genommen. Es wurde Uebereinstimmung in wesentlichen Punkten erzielt. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt. Es ist Aussicht vorhanden, daß der Eintritt der Kommunisten in die sächsische Regierung in den nächsten Tagen erfolgen wird. Wie bekannt, tritt der Landtag am 9. ds. Mts., mittags 1 Uhr, zu seiner ersten Sitzung nach den Ferien zusammen.

Berlin, 8. Okt. Der „Berliner Volksanzeiger“ meldet aus Dresden, die angekündigte Einigung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten sei nunmehr völlig zustande gekommen. Die Kommunisten würden das Arbeits- und das Kultusministerium besetzen. Die Namen der neuen Minister würden heute bekannt gegeben werden.

### Die Zustände in Sachsen.

Berlin, 8. Okt. Wie die „Montagspost“ aus Leipzig meldet, fand gestern vormittag im Leipziger Volkshause eine Konferenz des sächsischen Ministerpräsidenten Zeigner mit dem thüringischen Staatsminister Fröhlich statt, an der auch die Justiz- und die Innenminister der Kabinette von Dresden und Weimar teilnahmen. Es handelte sich bei dieser Besprechung um die Anbahnung der von den Kommunisten in ihren Bedingungen zum Regierungseintritt geforderten Allianz der mitteldeutschen Staaten gegen den anwachsenden bayrischen Faschismus. Als Ergebnis der Konferenz stellt das Blatt fest, daß der von den Kommunisten geforderte „rote Block“ gewährleistet sei, das heißt, daß zwischen den beiden Regierungen volle Einigkeit über das Zusammengehen der beiden Staaten bestehe. Die politische Entwicklung in Thüringen werde sich entsprechend der in Sachsen gestalten. Die Kommunisten würden in die Regierung Fröhlich eintreten. — Wie das Blatt weiter zu melden weiß, sollen die Gefahren, die durch diese politische Entwicklung in Mitteldeutschland für den deutschen Gesamtstaat entstanden sind, den Reichskanzler veranlassen haben, den sächsischen Ministerpräsidenten Zeigner und den thüringischen Staatsminister Fröhlich für heute zu einer Unterredung mit ihm zu bitten.

### Verbot kommunistischer Zeitungen und Zeitschriften in Bayern.

München, 6. Okt. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Auf Grund der Verordnung des bayrischen Gesamtministeriums vom 26. September 1923 wird mit sofortiger Wirksamkeit für das rechtsrheinische Bayern vom Generalstaatskommissariat folgendes angeordnet: Wer kommunistische Zeitungen oder Zeitschriften druckt, herstellt, verlegt, vertriebt, hält, eines dieser verkauft, verteilt, ausstellt, ansetzt oder sonst verbreitet, wird, soweit nicht nach den geltenden Strafvorschriften eine schwerere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bestraft. Neben dem kann auf Geldstrafe erkannt werden, deren Höhe unbeschränkt ist. Der Verurteilte ist strafbar. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, die zur Begehung der Tat bestimmt waren, durch die Tat hergestellt oder dabei benutzt wurden, auch wenn sie weder dem Täter noch einem Teilnehmer gehören. Neben Gefängnisstrafe von mindestens drei Monaten kann auf die Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 1 bis 5 Jahren erkannt werden.

### Die Reparationsfrage.

#### Verhandlungen der Ruhrindustriellen mit Degoutte.

Paris, 7. Okt. Der Brüsseler Berichterstatter des „Temps“ meldet über die Verhandlungen der Ruhrindustriellen mit General Degoutte, als man sie gefragt habe, um ihre Ansichten hinsichtlich der Sachlieferungen und der Zahlung der Steuern, namentlich der Kohlensteuer, kennen zu lernen, hätten sie im Grundsatz die Zahlung der Steuer nicht verworfen, aber sie hätten den zu hohen Steuerfuß kritisiert. Sie hätten erklärt, sie könnten sich nicht verpflichten, die Lieferungen wieder aufzunehmen ohne sicher zu sein, daß die deutsche Regierung sie bezahlen werde. — Nach gewissen Auskünften, die man in Brüssel erhalten habe, könne man zu einer Verständigung gelangen, indem man zuerst die glatte Wiederaufnahme der Sachlieferungen fordere und alsdann den Industriellen gestatte, einen gewissen Teil ihrer Produktion für eigene Rechnung zu verkaufen, wenn etwa die Steuern bezahlt würden. Die deutschen Industriellen hätten sich nicht endgültig über ihre Ansichten bezüglich der Wiederauf-

nahme der Arbeit ausgesprochen, aber man sei auf gutem Wege. (Einer Havasmeldung zufolge sollen keine Verhandlungen stattgefunden haben.)

### Die feindlichen Brüder.

Paris, 7. Okt. In der Rede, die Ministerpräsident Poincaré heute nachmittag in Pierrefitte-sur-Meuse gehalten hat, sprach er zu seinen ehemaligen Wählern und erklärte, er habe sich geschworen, daß er alles, was von ihm abhängt, tun werde, damit Frankreich Gerechtigkeit widerfahre. Er werde sich keine Ruhe gönnen, bevor dieses Ziel erreicht sei. — In einer anderen Stelle seiner Rede sagte Poincaré: Es gibt einige Männer in Frankreich, die erst schweigen und die Arme kreuzen werden an dem Tage, an dem Deutschland die Spuren verwischt haben wird, die seine Anwesenheit und seine Verbrechen in den 10 französischen Departements zurückgelassen haben. Im übrigen griff Poincaré Lloyd George heftig an, indem er sagte, es stehe ehemaligen alliierten Ministern frei, periodisch die französische Politik in wöchentlichen Artikeln zu verleumdern oder auf fälschenden Reisen ihre Campagne fortzusetzen. Es stehe diesen Freunden frei, die Worte deplaziert zu finden, die die grausame Prüfung ihm, Poincaré, täglich aufzwingt.

### Englische Kritik an der Haltung Baldwins.

London, 8. Okt. Der politische Korrespondent der „Sunday Times“ schreibt, wenn man Lord Curzons Rede sorgfältig gelesen habe, so sei es schwer, dem Eindruck zu widerstehen, daß die in Paris zustande gekommene Uebereinkunft erzielt worden sei durch etwas, was einer Kapitulation auf Seiten Englands ungewöhnlich gleiche. Es sei nur allzu klar, daß bezüglich der Ruhrfrage die Regierung ohne Licht und Führung sei. Sie sehe, wie Deutschland in das Chaos und die Auflösung stürze, könne jedoch nur ohnmächtig zuschauen. Man werde Baldwin nicht beneiden, wenn er seine Politik im Unterhaus verteidigen müsse. In einem Leitartikel schreibt die „Sunday Times“, es sehe so aus, als ob die britische Politik am Ende ihrer Mittel zur Behebung des europäischen Durcheinanders angelangt sei und als ob sie in reiner Verzweiflung aufgehört habe, eine eigene Ansicht zu haben und sich in Zukunft damit begnüge, ihre Weisungen im Quai d'Orsay entgegenzunehmen.

## Anzeigen-Schlüsselzahl 100 000

### Bermischtes.

#### Eine Gefallenenehrung.

Berlin, 4. Okt. Heute wurden in dem Gebäude des Reichswehrministeriums zwei Gedenktafeln enthüllt, die die Namen aller dorer enthalten, die als Angehörige der militärischen Zentralbehörden im Kriege geblieben sind. Die Tafeln verzeichnen die Namen von 118 Offizieren und 78 Beamten, die ihre Treue zum Vaterland mit dem Tode besiegelt haben. Zur Feier waren außer Angehörigen des Reichswehrministeriums Vertreter von Bayern, Sachsen und Württemberg, die Vorstände des Vereins der Offiziere und Beamten des ehemaligen Kriegsministeriums und des Generalstabs geladen. Der Chef der Heeresabteilung hielt folgende Ansprache: In unendlich erster Stunde treten wir zusammen, um unsere Toten zu ehren. Nicht schlicht und nicht innerlich genug kann diese Ehrung sein. Wir feiern kein Fest. Wir feiern nicht mit rauschender Musik, mit wehenden Fahnen und tönenden Reden unsere Niederlage. Die Toten bedürfen der Ehrung nicht mehr. Ihre Ehre liegt in der Erfüllung ihrer Pflicht. Für uns Nachlebende erhebt sich die toderne Frage: Sind sie umsonst gestorben? Geht in dieser Stunde das zu Grunde, was sterbend ihre Leiber deckten, das Reich? Denn freilich ist es eine bittere Ironie, daß wir heute Gedenktafeln errichten, auf denen die Namen von Männern aller deutschen Stämme verzeichnet sind, die ihr Leben einem gemeinsamen Kampf geweiht haben, und die der Tod auf ewig einte. Liegt also Deutschlands Kraft, ihre Ehre und Einheit nur in der Vergangenheit? Und wir, wir Ueberlebenden, lassen kraftlos, ehelos und uneins das Reich in Stücke gehen? Aus diesen Tafeln sprechen die Toten zu uns und fordern, daß hier in diesem Saal, dessen Eingang sie weihen, noch eine Stätte bleibt, wo mit heißem Herzen und kühlem Kopf gearbeitet und, wenn es nötig ist, gestorben wird für das Reich! — Nachdem der Chef der Marineleitung der Toten der Marine gedacht hatte, übernahm der Reichswehrminister die Tafeln in den Schutz des Hauses.

### Truppeneinberufung in der Türkei.

London, 6. Okt. Reuter meldet aus Konstantinopel: Hier wurde eine Proklamation veröffentlicht, wodurch die Jahresklassen 1894 bis 1898 unter die Fahnen gerufen werden. Ihre Zahl wird auf 40 000 geschätzt. Die Dienstzeit beträgt 3 Jahre. Die Christen können sich für 300 Pfund jährlich freikaufen.

### Postbetrieb.

Von H. Behrmann - Leipzig.

Wir hatten nur noch ein paar Blumen zu besorgen, dann wollte meine Frau nach Hause.

„Du gehst doch an der Post vorbei,“ sagte ich. „Nimm bitte diese drei Briefe mit und besorge sie, ich habe keine Marken mehr.“

Wir trennten uns, denn ich hatte noch einen geschäftlichen Besuch zu machen. Nachdem er erledigt war, ging ich auch nach Hause. Aber ich traf unterwegs meinen guten Freund Hans, der sich gerade etwas Rauchbares holte. Und verplauderte mit ihm ein Stübchen beim Zigarrenhändler.

Trotzdem war meine Frau schon seit einer Minute da, als ich daheim anlangte.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 8. Oktober 1923.

### Die Handwerkskammer Reutlingen

hat sich in einem dringenden Schreiben an den Herrn Staatspräsidenten gewandt, damit bis zur Abänderung der neuesten Reichssteuergeetze das Reichsfinanzministerium seine Finanzämter nochmals anweist, die von Handwerkern u. Kleingewerbetreibenden angegangenen Stundungs- und Nachlassgesuche loyal zu behandeln, weil bei einer rigorosen Durchführung der Steuergeetze zahlreiche Handwerksbetriebe abgetötet würden.

### Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Die Störung im Norden ist ostwärts abgezogen, hat aber nordwestlich Luftströmungen zurückgelassen, unter deren Einfluß am Dienstag und Mittwoch noch zeitweilig bedecktes und kühles, wenn auch in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten ist.

(S.C.B.) Ulm, 6. Okt. Nach fünfjähriger Verhandlung hat die Strafkammer das Urteil gegen die wegen Landfriedensbruch Angeklagten aus der Schlacht am Walfischkeller gesprochen. Es lautet bei Rehbach, Wegst, Leimeister, Knödler, P. Plank, Stoll, Lang, Müntke, Mettmann, Weidle, Eger, Böhm auf Freisprechung. Munz, Zimmermann, W. Plank, Seig, Bollmer, Bäuerle, Hafner, Nagel wurden zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt und der jugendliche Hönig zu 4 Wochen Gefängnis wegen Körperverletzung. Das Verfahren gegen Mülhthäuser wurde an das Schwurgericht verwiesen.

(S.C.B.) Ulm, 6. Okt. Dieser Tage kam die Mitteilung aus Biberach und anderen Orten, daß ein Schwindler versucht, Gaben für ein Denkmal des Art. Regts. 49 Ulm zu sammeln. Der Ulmer Landjägermannschaft gelang es, den Schwindler in der Person eines Willy Weidel festzunehmen. Er hat zum Teil an die Schultheißenämter Postkarten geschickt mit einer falschen Unterschrift. In der Postkarte teilte er mit, daß Willy Weidel im Auftrage des Regiments komme, um Geld für ein Denkmal zu sammeln. Den Leuten machte er vor, es seien von Amerika hunderte von Millionen eingegangen. Außerdem sammelte er die Photographien der Gefallenen, die in einer Gedenkschrift abgedruckt werden sollten. Auch in Jungingen, Weimerstetten und Grimmelfingen hat Weidel sein unsauberes Handwerk vollbracht. Er suchte tatsächlich solche Familien auf, die Angehörige bei diesem Regiment hatten. Weidel sitzt wegen Diebstahls zurzeit in Untersuchung in Ulm.

### Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

#### Preis-anarchie im Reich.

Die eigenartige Natur des sogenannten Reichsindex läßt zwei Erscheinungen ununterscheidbar in ein zusammenhängendes, die auseinanderzuhalten und zu verfolgen von größter Bedeutung wäre bezw. ist. Die erste Erscheinung ist die Preissteigerung überhaupt als Folgeerscheinung, als natürliche Wirkung des Währungszerfalls. Hier handelt es sich nur um scheinbare Preiserhöhungen, in Wirklichkeit aber um eine zunehmende Wertlosigkeit des Wertmessers, also des Geldes. Die zweite Erscheinung, auf die in den Mitteilungen des württ. Statistisch. Landesamts schon mehrfach hingewiesen worden ist, hat einen ganz anderen Charakter und Grund. Sie muß als Symptom des zunehmenden Zerfalls des inneren deutschen Marktes bezeichnet werden. Dieses Symptom, die statistische „Anzeige“ wird aber durch den Reichsindex nicht nur nicht „angezeigt“, sondern verwischt, ja geradezu verdeckt. Diese Erscheinung hat schon bei den recht eigenartigen Kämpfen um die sogenannten Ortszulagen für einzelne Gemeinden im Reich eine außerordentliche Bedeutung gehabt und diese Bedeutung hat sich in den letzten zwei Monaten sehr stark gesteigert. Die Preisvergleiche, welche das württ. Statistische Landesamt in diesen Mitteilungen seit einiger Zeit aus den deutschen Großstädten vorgeführt hat, sind neuerdings auch von der „Frankf. Ztg.“ stichprobenartig vorgenommen worden.

Wir geben einige besondere Beispiele: Am 25. 9. waren vorzügliche Zwetschgen in Würzburg das Pfund um 600 000 M in den Bäden, um 550 000 M auf dem Marke zu haben; an demselben Tage waren schlechte und zum Teil unreife Zwetschgen in Berlin überall nicht unter 3 Millionen für das Pfund zu erhalten, also um das fünffache. Die „Frankf. Ztg.“ bringt für den 29. 9. bzw. 2. 10. folgende unheimliche Preisspannungen je für ein Pfund in Millionen Papiermark: Margarine kostete in Berlin 33—44, in Hamburg und Karlsruhe 52, Schmalz in Dresden 47,5, in Frankfurt 74—81; Butter in Berlin 56—68, in Karlsruhe 120; Kartoffeln in Karlsruhe 1, in München 2,6—2,8; ein Ei in München 4, in Karlsruhe 10; weiße Bohnen in Dresden 9, in Frankfurt 23—25,2; Weizenmehl in München 7,5, in Frankfurt 13,6—17,8; Weizenmehl in Hamburg 1, in Stuttgart 4; Zwetschgen in Karlsruhe 2,5, in Hamburg 8; Birnen in Cassel 4,5, in Hamburg 20; Äpfel in Cassel 4, in Hamburg 20. Wenn man aus diesen kurzen Gegenüberstellungen, die jederzeit noch erweitert werden könnten, erzieht, erreichen die Spannungen nicht etwa nur das Doppelte und Dreifache, sondern sogar das Vier- und Fünffache. Für Stuttgart ist bedenklich, daß Weizenmehl viermal teurer ist, als z. B. in Hamburg, auch in allen übrigen Städten war es billiger zu haben. Diese Preisunterschiede können durch etwaige Qualitätsunterschiede so wenig erklärt werden wie durch den Markzerfall. Vielmehr müssen sie durch ein Versagen des Ausgleichs durch den Handel erklärt werden und dieses Versagen muß seinerseits auf die Frage führen, in wiefern es durch die Verkehrskostensteigerungen Verkehrsschwörungen mit erklärt werden kann.

(Fortsetzung siehe Seite 4.)

nd.  
Oktober 1923.  
ingen  
an den Herrn  
Abänderung  
Finanzminister  
die von Hand  
ingenen Stun  
keln, weil bei  
jede zahlreiche  
woch.  
bezogen, hat  
ten, unter de  
zeitweilig be  
sache trocken  
Verhandlung  
gen Landfrie  
Waldfischler  
t, Leimeister  
t, Mettmann,  
unz, Zimmer  
Dafner, Nagel  
in 3 Monaten  
nig zu 4 Wo  
as Verfahren  
cht verwiesen.  
ie Mitteilung  
hwindler ver  
s. 49 Um zu  
elang es, den  
del festzuneh  
unter Postkar  
In der Post  
Auftrage des  
zu sammeln.  
rika hundert  
umelte er die  
Gedenkschrift  
gen, Weimer  
unlauberes  
che Familien  
ten. Weidel  
g in Ulm.  
irtschaft.  
Reichsindex  
ein: zusam  
verfolgen von  
Ercheinung  
geerscheinung,  
s. Hier han  
nen, in Wirk  
keit des Wert  
lung, auf die  
Landesamts  
nen ganz an  
Symptom des  
Marktes be  
che „Anzeige“  
nicht „ange  
t. Diese Er  
den Kämpfen  
e Gemeinder  
abt und diese  
ten sehr stark  
wirkt. Stati  
einiger Zeit  
t, sind neuer  
artig vorge

## Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung des Arbeits- und Ernährungsministeriums,  
betr. Kleinhandelspreise.

Vom 4. Oktober 1923.

Bei der Durchführung der Vorschriften über Preischilder und Preisverzeichnisse haben sich zahlreiche Unzuträglichkeiten ergeben, die das Arbeits- und Ernährungsministerium veranlassen, auf folgende Punkte hinzuweisen:

1. Die Preise sind in deutscher Währung, d. h. in Papiermark anzugeben. Die Berechnung der Papiermarkpreise hat nach den Grundsätzen über die Festsetzung des angemessenen Preises, die vom Reichswirtschaftsministerium und vom Ernährungsministerium der Justiz im Dezember v. Js., im März ds. Js. aufgestellt worden sind, zu erfolgen; diese Grundsätze sind durch Bekanntmachung des Ernährungsministeriums vom 30. Jan. und 17. März (Staatsanzeiger Nr. 25, 67) bekanntgegeben worden. In dem Umfang, als bei der Berechnung der Preise die äußere Geldwertung berücksichtigt werden darf und berücksichtigt wurde, sind die Papiermarkpreise den Schwankungen der äußeren Geldwertung jeweils anzupassen.

Die häufigen und heftigen Schwankungen der Papiermark machen es schwierig, die Preise der Waren ständig in gewisserhafter und vorchriftsmäßiger Weise in Papiermark anzugeben. Das Arbeits- und Ernährungsministerium will, um diesen Schwierigkeiten zu begegnen, zulassen, daß die Preise im Einzelhandel in Goldmark und Goldpfennig angegeben und mit einem Multiplikator, welcher dem jeweiligen Geldwert angepaßt wird, vervielfacht werden. Andere willkürliche Grundpreise können nicht zugelassen und müssen als vorchriftswidrig und strafbar beanstandet werden.

2. Bei der Berechnung und Festsetzung der Preise in Goldmark und Goldpfennig sowie bei der Berechnung des Multiplikators ist folgendes zu beachten:

a) Die Verkaufspreise der Waren, zusammengesetzt aus Einstandspreis, besonderen und allgemeinen Unkosten, Zinsen für beide, Unternehmerlohn und Unternehmerertrag, sind auf Grund und nach Maßgabe der in Ziff. 1 erwähnten Grundsätze über die Festsetzung des angemessenen Preises zunächst in Papiermark zu berechnen. Diese Grundsätze sind insbesondere auch bei Berechnung des Unternehmerlohns und Unternehmerertrags genau zu beachten, d. h. beim Unternehmerlohn darf nicht die volle Geldwertung berücksichtigt werden; der Unternehmerlohn ist vielmehr nach feststehender Praxis den Gehältern und Löhnen gleichzusetzen, die Angestellten mit gleicher Beschäftigung in fremden Unternehmungen gewährt werden. Der Unternehmerertrag muß entsprechend dem allgemeinen Rückgang des Einkommens anderer Volksschichten gekürzt werden. Bei der Risikoprämie darf die Geldwertung nicht berücksichtigt werden.

Der hiernach in Papiermark festgesetzte Verkaufspreis ist sodann nach dem letzten amtlichen Dollarkurs der Berliner Börse (1 Dollar = 4,20 Goldmark) in Goldmark und Goldpfennig umzurechnen und auf den Preischildern anzubringen oder in das Preisverzeichnis aufzunehmen. Berechnungen gegen diese Grundsätze unterliegen als Verstöße gegen die Preisverordnungen deren Strafbestimmungen.

b) Der in Goldmark und Goldpfennig festgesetzte Verkaufspreis ist mit einem Multiplikator zu vervielfachen, der dem Wert einer Goldmark, errechnet auf Grund des letzten amtlichen Dollarkurses der Berliner Börse und auf volle Millionen nach unten und oben (unter 500 000 Mark nach unten, von 501 000 M ab nach oben) abgerundet, entspricht. Am Montag ist der New Yorker Schlussskurs vom Samstag zugrunde zu legen.

c) Der Multiplikator gilt jeweils für einen ganzen Tag. Eine Erhöhung des Multiplikators im Laufe eines Tages ist als Preistreibeerei unzulässig und strafbar. Der Multiplikator ist in jedem Schaufenster sowie in den Läden an deutlich sichtbarer Stelle als wesentlicher Bestandteil der Preisangabe auszuhängen.

d) Eine willkürliche Erhöhung der einmal in Goldmark und Goldpfennig festgesetzten Verkaufspreise, die der Preisverordnungsverordnung widerspricht, ist verboten und strafbar.

e) Der Übergang von der Papiermarkauszeichnung zur Auszeichnung in Goldmark in den Preisverzeichnissen und auf den Preischildern sowie umgekehrt ist sowohl für einzelne wie für sämtliche auszeichnenden Waren nur aus besonderen Gründen zulässig. Ein öfterer Wechsel begründet den Verdacht der Preistreibeerei und hat polizeiliches Einschreiten zur Folge.

### III.

Die Richtlinien des Polizeipräsidenten Stuttgart, Abteilung Wucheramt, für die Anbringung von Preischildern und Preisverzeichnissen, die nähere Erläuterungen zu der Liste der auszeichnungspflichtigen Gegenstände enthalten, sind nachstehend abgedruckt.

Die Oberämter und die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, auf die vorstehende Bekanntmachung sowie auf diese Richtlinien des Polizeipräsidenten in den Amtsblättern nachdrücklich hinzuweisen, soweit nicht ein wenigstens auszugswiesiger Abdruck möglich ist.

In Vertretung: R a u.

### Richtlinien des Polizeipräsidenten für die Anbringung von Preischildern und Preisverzeichnissen.

Zur Durchführung von §§ 37 und 38 der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 (RGBl. S. 706) wird bekannt gegeben:

1. Die Verordnung vom 26. Juli 1923 (RGBl. S. 766) stellt eine Liste von Waren auf, die, soweit sie Gegenstände des täglichen Bedarfs sind, auszeichnungspflichtig sind. Um den Geschäftsleuten und der Bevölkerung Anhaltspunkte zu geben, in welchen Fällen die Polizei die Eigenschaft einer Ware als Gegenstand des täglichen Bedarfs verneinen wird, wird die nachstehende Liste mitgeteilt, aus der zu entnehmen ist, in welchen Fällen eine Auszeichnungspflicht als nicht bestehend erachtet wird.

Torien und torienähnliches Kleingebäude (Ledereien), ausgesprochene Delikatesswaren sowie Hummern und Austern, reiner Bohnentaffee, überseeische Tee,

alle Schokoladen- und Kakaoverzeugnisse, soweit es sich nicht um Kakaopulver und Tafelschokolade handelt,

alle Zuckerwaren, soweit sie ausgesprochene Ledereien sind, alle Bekleidungs- und Ausstattungsgegenstände, die über eine mittlere Qualität und Preisgrenze hinausgehen und vom Arbeiter- und Bürgerstand derzeit nicht notwendig gekauft werden müssen, insbesondere alle Fabrikate aus Seide, Halbschleide und Kunstseide,

Lackschuhe, Ballschuhe, Wildlederschuhe sowie alle übrigen luxuriös ausgestatteten Herren-, Damen- und Kinderschuhe, schwarze und farbige, aus echtem Chevreauleder angefertigte Schuhe und Stiefel und alle Damenstiefel über 20 cm Schafthöhe, außerdem alle Sportsstiefel, mit Ausnahme von Turnschuhen, Lederwaren, soweit sie aus besonderen feinen Lederarten bestehend oder luxuriös ausgeführt sind,

ausgesprochene Luxusmöbel, insbesondere weißlackierte und Pittschpinne-Möbel und alle Möbel aus überseeischem Holz, ausländische Toilettenseifen,

Pfeifen mit Bernstein- und Meerschaumpfeifen, Spezialwerkzeuge, wie sie beim Handwerker und der Industrie gebraucht werden.

2. Da die Verordnung vom 26. Juli 1923 bei Möbel, Haus- und Küchengeräten die Auszeichnungspflicht auf die Fälle beschränkt, in denen es sich um Gegenstände handelt, die zur Füh-

rung des Haushalts nötig sind, wird nachstehende Liste bekannt gegeben, aus der diejenigen Gegenstände hervorgehen, die von der Polizei als auszeichnungspflichtig angesehen werden:

einfache rohe und farbig lackierte tannene Küchenschränke, -tische, -stühle,

emaillierte Koch-, Brat-, Eß-, Kaffee- und Waschggeschirre, eiserne Brat- und Backpfannen sowie Bleche,

verzinkte Wassereimer, Kehrichteimer, Spülwannen, Waschkessel und Bettflaschen,

Kücheartikel aus blankem und lackiertem Weißblech als Suppen-, Tee-, Salatsiebe, Backformen, Brotkörbe und -kasten rund und oval, Kaffee- ujm. Büchsen und Dosen, unvernickelte eiserne Bügeleisen, Bügeleisen und Feuergeräte,

schwarz lackierte unbemalte Kohlenfüller, Ofenschirme und Ofenbleche,

Holzbreiter, Kochlöffel, Holz-Salatbesteck sowie sonstige einfache Holzgeräte aus Buchen- und Tannenholz, Waschbreiter, Wäscheleinen, Wäscheklammern,

Eisen- und Blech lackierte und emaillierte Fleischhackschneidemaschinen, Kaffeemühlen und Tellerwagen, einfache Wasch-, Putz-, Spül-, Kleider-, Schuh- und Möbelbürsten sowie Rehrbesen,

weiße unbemalte Steingut- und Porzellanteller, -tassen, Suppen-, Fleisch-, Gemüse-, Salatsaucen- und Kompottschüsseln, Kaffee-, Tee- und Milchkannen,

weiße und elfenbeinfarbige unbemalte Steingut-Waschggeschirre und Zubehör,

Küchen- und Einmachtopfe und Schüsseln aus grauem braunem Ton. Krüge aus grauem und gelbem Tonzeug,

glatte geblasene und gepreßte Wasser-, Bier- und Weingläser, sowie Vorkügel aus ungefärbtem hellem Glas,

unvernickelte und unversilberte einfache Küchen- und Tafelbesteck aus Stahl, Aluminium und Zinnlegierung, Schlächthobel, Simshobel und Aegle.

### Verfügung des Ernährungsministeriums über die Kartoffelverforgung aus der Ernte 1923.

Auf Grund des § 6 Abs. 2 der Reichsverordnung über Notstandsverforgung vom 13. Juli 1923 (Reichs-Gesetzbl. I S. 699) wird zur Verhinderung eines Notstandes in der Verforgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft folgendes bestimmt:

#### § 1.

Kartoffeln dürfen auf der Bahn in Wagenladungen, sowie mittels Schiff nur mit Beförderungspapieren, die einen besonderen Stempel tragen, versandt werden.

#### § 2.

(1) Die Stempelung der Beförderungspapiere erfolgt durch die württ. Landesverforgungsstelle in Stuttgart oder die von ihr beauftragten Stellen.

(2) Für die Stempelung werden Verwaltungsgebühren erhoben.

(3) Die näheren Bestimmungen trifft die Landesverforgungsstelle.

#### § 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften in § 1 sowie gegen die auf Grund des § 2 Abs. 3 erlassenen Bestimmungen unterliegen den Strafvorschriften des § 13 der Reichsverordnung über Notstandsverforgung vom 13. Juli 1923 (Reichs-Gesetzbl. I S. 699).

#### § 4.

Die vorstehenden Bestimmungen treten für den Versand nach Orten außerhalb Württembergs am 8. Oktober 1923 in Kraft; für den Kartoffelverkehr innerhalb Württembergs bleibt der Zeitpunkt des Inkrafttretens bis auf weiteres vorbehalten.

In Vertretung: R a u.

## Steffani Drehja.

Roman von Alexandra v. Bosse.

„Ach — aber Ottokar! ist doch ihr Vetter — beinahe wie ein Bruder!“ stammelte Frau v. Wagnitz.

„Na — die Vetternschaft ist doch auch so ziemlich von Adam her, nicht? Es wird doch so schon allerlei geredet — man findet, daß die beiden zu viel miteinander verkehren, nicht wahr, Hulda?“

„Allerdings!“

In diesem Augenblick kamen die Herren zurück. Die Lasterzungen Frau v. Wyborgs und ihrer Tochter vertumelten. —

Die beiden großen Leuchtkörper warfen blendende Strahlen voraus, aber ihr Licht war heute kaum nötig, so weiß lag die Landstraße im hellen Mondenschein; in sanften Windungen zog sie sich durch die dunkleren Felder gleich einem silbernen Band, über das der Wagen, von unsichtbaren Kräften gezogen, dahinslog. Steffani hatte sich den Schleier fest um den Kopf gewunden und den Mantel dicht um die Schultern gezogen, denn die Nachtluft war kühl, und hier in der Ebene, wo die Straße fast kilometerweit zu übersehen war, ließ der Führer die Maschine mit voller Kraft laufen. Surrend, mit singendem Laut sauste der Wagen dahin, und die dunklen Baummassen zu beiden Seiten der Straße glitten in rascher Folge vorbei. In breiten Wellen wogte die frische Luft ihnen entgegen, gewürzt vom Duft der Felder, auf denen die Ernte im Gange war. Steffani genoß die eigenartige Erregung der blühschnellen Fahrt, und ihre Sorge um Winchen schwieg, weil sie sicher war, bald am Bett des kranken Kindes stehen zu können. Nach dem Bahnübergang fuhrten sie in das enge Röd-

denauer Tal ein. Dann stieg die Straße leicht bergan und führte, schmaler werdend, dicht am rauschenden Bache hin. Die Schattendeckel der Hügelwände zu beiden Seiten hielten das Mondlicht ab, scharfe Kurven verhinderten den Ueberblick, und der Führer verringerte die Fahrtgeschwindigkeit. Nichts war zu hören als das Rauschen des Baches und das geschäftige Surren des Motors.

Bisher hatten Steffani und Treben geschwiegen, weil der scharfe Luftzug eine Unterhaltung unmöglich machte. Jetzt fragte er, ob sie warm genug eingehüllt wäre.

„Ja, vollkommen! Die Fahrt ist wunderschön!“ erwiderte sie.

„Du bereust nicht, dich mir anvertraut zu haben?“

„Nein; ich bin dir dankbar, daß du auf den guten Gedanken kamst, mich herauszufahren.“

„Das war ja selbstverständlich; ich fürchtete nur, du würdest nicht darauf eingehen.“

„Warum nicht?“

„Weil du bisher dich immer geweigert hast, mit mir zu fahren.“

„So? — Nun, heute bin ich dir um so dankbarer für dein Anerbieten. Im Mietwagen wäre ich vielleicht wirklich irgendwo auf der Straße liegen geblieben.“

„Es macht mich glücklich, mit dir zu fahren,“ sagte er leise.

Sie antwortete nicht darauf. Er konnte ihren Gesichtsausdruck nicht erkennen, so dunkel war es; selbst ihre Gestalt nahm er nur im Umriß wahr, aber er fühlte ihre Nähe um so stärker, und das Bewußtsein, mit ihr allein zu sein, beruhte ihn. Festig und unruhig pochte sein Herz. Er wußte allerdings, daß sie nur so rasch und freudig sich entschlossen, mit ihm zu fahren, weil ihre Sorge um

Winchen alle Bedenken gegen die nächtliche Fahrt überwog. Er wußte, daß sie nicht ihm zuliebe mit ihm fuhr; aber er hoffte, daß jetzt, wo sie mit ihm allein war, auch sie etwas von dem Glück empfinden müßte, das ihn durchströmte, weil sie bei ihm war. — Einmal hatte sie ihn doch geliebt! Mußte nicht die gemeinsame Fahrt durch die tiefe Stille der Nacht und an seiner Seite alte Empfindungen in ihr wieder wecken? Was sie einst für ihn gefühlt, konnte ja wieder erwachen. Er nahm an, sie sei nur so still, weil sie fürchtete durch ihre Stimme zu verraten, was sie bewegte. Sein gespannt erregter Zustand machte es ihm unmöglich, irgend ein gleichgültiges Gespräch mit ihr zu beginnen, jetzt, wo die langsamere Fahrt es ermöglichte. Er wußte, daß er nichts sagen konnte, ohne die leidenschaftlichen Regungen zu offenbaren, die sein Herz beklemmten, und er zwang es, zu schweigen.

So kamen Steffani und Treben schweigend der letzten, starken Steigung vor Rödau näher. Der Führer schaltete um; surrend begann die Maschine die Höhe zu überwinden. Aber immer langsamer wurde ihr Gang und plötzlich setzte die Zündung aus, rasch zog der Führer die Bremse an; der Wagen stand still.

Der Führer stieg ab, kurbelte an; der Motor begann zu arbeiten, aber mit knurrendem Laut setzte er gleich wieder aus. Ein zweites, ein drittes Mal wurde angekurbelt, und endlich schien die Maschine wieder in Gang zu kommen. Kaum saß der Führer an seinem Platz und schaltete die Kupplung ein, als der Motor abermals versagte.

Nun stiegen sie alle aus.

(Fortsetzung folgt.)

**Wirtschaftliche Wochenschau.**

**Geldmarkt.** Die Katastrophe ist jetzt da. Am Donnerstag erreichte der Dollarkurs in völliger Uebereinstimmung der Börsen von Berlin und Newyork den Stand von je 500 Millionen, was eine Verdoppelung innerhalb weniger Tage und mehr als eine Verdreifachung seit einer Woche bedeutet, da er vor 8 Tagen noch 147 Millionen notierte. Alle Versuche der Reichsbank, den Kurs zu erhalten, sind gescheitert. Eine Goldmark gilt schon jetzt 130 Millionen Papiermark; 1 Million Papiermark ist also keinen Goldpfennig mehr wert. Die Kabinettstrikts mag zu diesem Niederbruch ihren Teil beigetragen haben, aber in der Hauptfache ist er auf die Politik Poincarés zurückzuführen, der das Deutsche Reich wirtschaftlich und politisch vernichten will. Was nun werden soll, vermag niemand vorzuberechnen. Nur das steht fest, daß dieser Zustand nicht lange dauern kann, ohne zum Chaos zu führen.

**Börse.** Der Zusammenbruch des Devisenmarktes hat auf die Börse ungeheuer eingewirkt. Eine jähe Flucht vor der Papiermark zu irgend einer „Substanz“ reizt alle mit, die noch etwas zu verlieren haben. Die Kurse haben eine geradezu wahnwitzige Höhe erreicht und werden voraussichtlich, da sie der Geldwertung noch keineswegs ganz angepaßt sind, noch weiter steigen. Jeder kauft, was er gerade erwirkt, mit Vorliebe die im Kurs etwas zurückgebliebenen Papiere, weil man die Mittel für den Kauf der hochwertigeren kaum mehr aufbringen kann. Die Kabinettstrikts wird dabei noch verhältnismäßig zuverlässig beurteilt, weil man hofft, daß sie der mechanischen Durchführung des Achtstundentages und ähnlichen störenden Momenten des deutschen Wirtschaftslebens eine Ende machen werde.

**Produktenmarkt.** Die Preissteigerungen sind ungeheuer. Ein Geschäft kommt nur sehr schwer zustande, weil es nicht mehr um Millionen, auch nicht mehr um Milliarden, sondern gleich um Billionen geht. Am 4. Oktober kosteten in Stuttgart an der Landesproduktenbörse Weizen der Doppelzentner 1600 (gegen den 1. Oktober plus 750), Sommergerste 1300 (plus 600), Roggen 1300 (plus 600), Hafer 1200 (plus 550), Weizenmehl 3800 (plus 1800), Brotmehl 3400 (plus 1700), Kleie 550 (plus 150) Millionen Mark. Für Heu und Stroh, die noch am 1. Oktober mit 200—220 Millionen notiert waren, kam am 4. Oktober überhaupt kein Kurs zustande, doch dürften sich auch diese Preise mindestens verdoppelt haben. In Berlin kosteten am 4. Oktober der Zentner Weizen 700 (seit dem 27. Sept. plus 510),

Roggen 720 (plus 500), Gerste 700 (plus 650), Hafer 680 (plus 460) und Mehl 2900 (plus 2000) Millionen Mark.

**Warenmarkt.** Alle Verhältnisse des Warenmarktes sind jetzt zerrüttet. Von amtlicher Wirt. Seite wird über eine Preis-anarchie im Reiche geklagt. Sie wird nachgewiesen an ganz fa-belhaften Preisunterschieden bestimmter Warengattungen zwi-schen den einzelnen großen Städten. Aber man braucht gar nicht so weit zu gehen: diese Erfahrung kann man schon in einer und derselben Stadt machen, wenn man sich nur die Mühe nimmt, nach irgend einem bestimmten Gegenstand in vier oder fünf Ge-schäften nacheinander sich über den Preis zu erkundigen. Es ist ja ganz klar, was an dieser Stelle wiederholt ausgeführt wurde, daß bei einer so sich überstürzenden Entwertung der Mark die Kaufleute vielfach mit ihren Kalkulationen nicht rechtzeitig fol-gen können, und daß es dabei vorkommen kann, daß einer, der einige Tage zurückgeblieben war, nachher in der Furcht vor wei-teren Verlusten über das Ziel hinauschießt und seine Preise zu hoch ansetzt. Man klagt sehr über das Verhalten der Banken, die den Kaufmannsstand mit Zinsen erdrücken und den normalen Warenhandel fast unmöglich machen. Die Goldmarkberechnung ist ein weiteres störendes Moment. Auf die einzelnen Waren-gattungen hier einzugehen, hat keinen Zweck; es mag genügen, festzustellen, daß sie sich durchweg in den letzten acht Tagen im Preise verdreifacht haben und daß nur wenige Ausnahmen sich mit einer Verdoppelung begnügten. Besonders lästig ist die Ver-teuerung des Obstes, doch verlauteit zuverlässig, daß für eine relativ billige Einfuhr von ausländischem Mostobst gesorgt wird und daß auch die zu erwartende Weinknappheit durch die Herbei-schaffung von Esslaser und ähnlichen Weinen behoben werden soll.

**Lebenseisenmarkt.** Die Fleischpreiserhöhungen haben schon wie-der begonnen, sich aber bis jetzt in mäßigen Grenzen gehalten und werden wohl erst in der nächsten Woche die Auswirkung des neuesten Marksturzes bringen. Am Freitag kostete in Stuttgart das Pfund Schweinefleisch 64 Millionen. Vieh wird immer knap-per, weil jeder Bauer nach den Erfahrungen der letzten Tage große Verluste zu gewärtigen hat, wenn er ein Stück anders als gegen wertbeständige Bezahlung verkauft.

**Soljmarkt.** Unverändert fest.

**Kleinhandelspreise.**

In einer Bekanntmachung vom 4. Oktober 1923 über Klein-handelspreise hat das Arbeits- und Ernährungsministerium den

Polizeibehörden die strenge Durchführung der Bestimmungen über Preisschilder und Preisverzeichnisse zur besonderen Pflicht gemacht. Durch die gleiche Bekanntmachung ist, unter Ausschluß aller anderen Grundpreise, neben der Auszeichnung der Waren in Papiermark, die Auszeichnung der einschlägigen Waren in Goldmark und Goldpfennig zugelassen worden. Für die Um-rechnung der Papiermark in Goldmark gilt der letzte amtliche Berliner Dollarkurs; ebenso für die Bestimmung des Multi-plikators, der als wesentlicher Bestandteil der Preise im Schau-fenster und im Laden auszuhängen ist. Der Multiplikator gilt jeweils für einen ganzen Tag; eine Aenderung im Lauf des Tages ist unzulässig. Verboten ist der willkürliche Uebergang von der Papiermark zur Goldmarkauszeichnung und umgekehrt. Eine willkürliche Erhöhung der einmal in Goldmark und Gold-pfennig festgelegten Verkaufspreise ist unzulässig. Die Festhal-tung der Grundpreise setzt allerdings voraus, daß Industrie und Großhandel sich ernstlich bemühen, eine wirkliche Preisstabilisie-rung in Goldmark und Goldpfennig durchzuführen.

**Märkte.**

(SGB.) Stuttgart, 6. Okt. (Wochenmarkt.) Auf dem Obstgroßmarkt kosteten heute in Millionen Mark: Äpfel 10—15, Birnen 5—16, Zwetschgen 3,5—6, Quitten 12—18, Pflirsche 10—20, Nüsse 25—30, Trauben 30—35, Tomaten 9—12 das Pfund, Kraut 5—6, Rotkraut 7—9, Kohl 6—9, Gelbe Rüben 5—6, Zwiebeln 5,5—6,5, Bohnen 16—20, Spinat 10, Mangold 7 das Pfund, Salatgurken 4 bis 10, Essiggurken 35—40 das Hundert, Salat 2,5—5, En-divie 3—5, Kohlräbe 2—4, Rettiche 1—4, Blumenkohl 20 bis 30, Rosenkohl 8—12 das Stück, Butter 120, Schweine-schmalz (einh. und amerik.) 140, Margarine 90—105, Schmelzmargarine 120, Palmöl 110—120, Kokosfett 100 bis 115, Rinderfett 75—100, Speisefett 96—115, Speck 110 bis 135 das Pfund; Schweizerkäse 20, Tilsiter 16—17, Münster 17, Edamer 28, Romadour 18, Backfeinkäse 15 bis 16, Bierkäse 20 die 100 Gramm, Kräuterkäse 5—9 der Stöpsel, Camembert 15 das Gramm; Rubeln 50—70, Reis 30—35, grüne Erbsen 26, Bienenhonig 80, Weizengries 30, neues Sauerkraut 14 das Pfund, Dosenmilch 50—90; Kar-toffeln kosteten 2 Millionen das Pfund.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Selmann, Calw. Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Stadtgemeinde Calw.  
Zu dem am nächsten  
**Mittwoch, den 10. Oktober 1923**  
stattfindenden  
**Pferde-, Vieh- u.  
Schweinemarkt**  
ergeht Einladung.  
Calw, den 6. Oktober 1923.  
Stadtschultheißenamt: Göhner.



Stadtgemeinde Calw.  
**Papierammlung.**  
Der Gemeinderat hat beschlossen, zur Linderung der Not der älteren, bedürftigen Einwohner unserer Stadt eine Sammlung der kleineren Geldscheine, sowie von Altpapier (alte Bücher, Zeitschriften usw.) vorzunehmen. Zu diesem Zwecke werden die Schüler der hiesigen Schulen bei ihren Bekannten und Verwandten im Laufe dieser Woche vorsprechen und um Papiergaben bitten.  
Die Einwohnererschaft wird hieron in Kenntnis gesetzt und gebeten, die geringwertigen Geldscheine und Altpapier in möglichst großer Menge abzugeben, um die Lage unserer alten und bedürftigen Leute nach Möglichkeit zu verbessern und ihre Not zu lindern. Selbstverständlich werden auch Geldscheine höheren Werts als erwünschte Unterstützungsgaben dankbar entgegengenommen.  
Calw, den 8. Oktober 1923.  
Stadtschultheißenamt: Göhner.

**Liebelsberg.**  
**Langholz-Verkauf.**  
Die Gemeinde verkauft  
am **Donnerstag, den 11. ds. Mts.,**  
nachmittags 2 Uhr,  
im Submissionsweg folgendes  
**Fichtenlangholz**  
gegen Barzahlung:  
3.26 Ffm. I. Kl., 3.72 II. Kl., 8.40 III. Kl.,  
4.71 IV. Kl. und 0.93 V. Kl.  
Schriftliche Angebote sind bis zu genanntem Zeitpunkt beim Schultheißenamt unterschrieben einzureichen.  
Gemeinderat.



**Neue Tässer und Ständen**  
verschied. Größen zu Kauf oder Tausch am Lager  
**Fr. Schad, Käferei.**



**Steuerabzug vom Arbeitslohn.**  
Verhältniszahl für die Ermäßigungen in der Woche vom 1. bis 6. Okt. 1923 — Sechs — für die Woche „ 7. bis 13. „ — Acht —  
Die Grundzahlen sind dem zugesandten Merkblatt zu entnehmen, das dauernd Gültigkeit hat und daher aufzubewahren ist.  
**Hirsau, den 6. Oktober 1923.**

**Finanzamt**  
S. V. Eisele, St.-I.

**Fahrnis-Versteigerung.**  
Am **Mittwoch (Fahrmarkt), den 10. Oktober,** versteigere ich im Hause der Frau Eberhard Witwe, Stuttgarterstraße 429, III. Stock, **von vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr an** gegen Barzahlung oder Lebensmittel:  
1 Hobelbank, 6 Fournierböcke, 1 zweirädrigen Handkarren, 1 Leiterwägele, 1 Sitz- und Liegewagen, 2 lackierte Bettladen mit Kofft und 2 dreiteiligen Matratzen, 1 Kinderbettläble mit Matrage (weißlackiert, bereits neu), 1 Kinderschreibpult (poliert), 1 lackierten Kleiderschrank, 3 Koffer, 1 Küchen-käpfe, 4 Tische, Stühle, 1 Kleiderstän-der, 1 Sofa, 1 Kinder-Zinkbadewanne, 3 Züher, 2 Waschkörbe, 2 Paar Lei-nenvorhänge m. Messingstangen, 1 Fen-stertritt, 2 Schränke, 3 Waschkommo-den und 1 Vertikospiegel, 2 Bänke, Küchengehirr, Porzellan, 2 Bügel-eisen, 1 Milchkanne, 1 Gießkanne, 0,16 cbm Kirschbaumholz, 3 cm stark, 3 Fässer mit 185 Liter Gehalt, davon 1 volles mit Heidelbeer und Träuble, etwas Koks sowie allgem. Hausrat  
wozu Liebhaber einladet  
Stadtinventierer Kolb.

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland

**FreieBäckerinnung Calw.**  
Am **Dienstag, den 9. Oktober, nachmitt. 5 Uhr** findet im Gasthaus zum „Röhl“ eine außerordentliche **Versammlung** statt.  
Um vollzähliges Ersche-nen bittet der **Ausschuß.**

Dem Unterzeichn. ging ein **Viehhandelsverzeichnis** von Neubulach-Oberhaugstett bis Neuweiler und zurück **verloren.**  
Abzugeben bei Wihl. Schill, zur „Sonne“ Neubulach.

**Mädchen**  
gesucht  
zu baldmöglichstem Eintritt bei zeitgemäßer Belohnung.  
Frau Amtsgerichtsrat Hölder, Calw.

**Tausche** bereits neuen **Ueberzieher** gegen Obst oder Weizen.  
Calw, Salzgasse 57.

**Zu verkaufen:** ein guterhaltenes **Tourenrad,** einen nur zweimal getragenen **Hochzeitsanzug,** einen guterhaltenen **blauen Anzug,** beide für schlanke Figur.  
Näheres auf der Geschäfts-stelle ds. Bl.

**Ein starkes Zucht-Rind** verkauft gegen Frucht.  
Wihl. Bolz, Hirsau.

**Rundschreiben Briefbogen** erhalten Sie rasch in der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei Calw.

**Hedwig Dingler**  
**Adolf Reißer**  
Verlobte  
Calw Böblingen

**Getreidemühlengenossenschaft Althengstett**  
e. G. m. b. H.  
Die Mitglieder in Calw können morgen Dienstag, abends 7/8 Uhr bei Adolf Reich je 15 Pfund 0-Mehl holen. Ein Pfund kostet 10 Millionen.  
J. A. Vorfänger Braun.

**Der Betrieb meiner Wagnerei**  
bleibt v. heute ab bis auf weiteres **geschlossen.**  
**Karl Stüber.**

**Kriegerhilfe Calw.**  
An Spenden für die Stiftung „Kriegerhilfe Calw“ sind freiwillige Beiträge bis jetzt aus folgenden Gemeinden eingegangen und werden mit Dank bestätigt:  
Agenbach 160 500,—, Althalden-Oberweiler 560 000,—, Dachtel 100 000,—, Deckenpfronn 100 000,—, Emberg 223 000,—, Gedingen 200 000,—, Holzbrunn 1 600 000,—, Kohler-Seizental 1 500 000,—, Liebelsberg 2 000 000,—, Oberreidenbach 820 000,—, Ostelsheim 50 000 000,—, Schmied 240 000,—, Javelstein 400 000,—, Neubulach 1 600 000,— Mk.  
Weitere Beiträge aus den übrigen Gemeinden können an den Unterfertigten oder an die Girokasse der Oberamtspar-kasse unter No. 541 abgeführt werden.  
Die Stiftungsverwaltung: J. A. Rühle, Bezirksobmann.

**Verkaufe**  
Dienstag, den 9. Oktober nachmittags 1/2 Uhr  
**1 Elektromotor**  
3 PS. bereits neu, aus der Maschinenfabrik Göttingen.  
W. Bolz, Möbelschreinerei, Stammheim.

Das ne...  
Di...  
Berlin,  
Regierungs...  
ten Dr. Br...  
Aufgabe des...  
Mitarbeiter...  
Wolf über...  
Unklaren li...  
Hugenberg...  
Abwehr for...  
gegen neue...  
Regierung,  
Frankreich...  
zug auf An...  
gelen in ein...  
erhofft Bre...  
Gebot des ö...  
seine Parol...  
gierung ein...  
Den bayeri...  
Is und völk...  
Kommuniste...  
es mit der...  
Sinfischlich...  
Biete sich...  
die bayeris...  
schritten we...  
achtung des...  
Dr. Bell, ist...  
standen und...  
über Bayer...  
rigen südde...  
nung getra...  
Bell für dr...  
fähigkeit u...  
Reichsland...  
Redner bei...  
was Deutlich...  
zu beweisen...  
Rheinlande...  
und freiheit...  
Märtyrer a...  
Beginn sei...  
ammlung h...  
tomisch und...  
Bestand vor...  
traten und...  
loszulösen...  
gegenüber...  
sie nur ein...  
Militärbese...  
seiner Aus...  
stürmischen...  
erklärte, Dr...  
Lösung des...  
Gefahr, daß...  
rung kein...  
müsse. Die...  
Hungerblo...  
Zwischenru...  
des passiven...  
hätten auch...  
Einbruchsm...  
der vertrag...  
verlange di...  
einen Zwis...  
marsch der...  
hen Risiko...  
will ich mi...  
feindlichen...  
und Ruhr...  
Ausführung...  
nationalen,